



So sah eine Motorradwerkstatt einst aus.

GOODWOOD ODER DER BLICK ZURÜCK

Text und Bilder:
Stephan Traber

England wird oft als Mutterland des Motorsports bezeichnet. Auch sind die Briten sehr traditionsbewusst. Beides lässt sich im Oldtimerrennsport ideal miteinander verbinden – etwa wenn der Earl of March jeweils im September zum Goodwood Revival auf seinem Anwesen einlädt.

Dem Ruf folgten auch dieses Jahr zwischen dem 14. und 16. September wieder fast 150 000 Besucher, was «sold out» bedeutete. Wer das Gelände in Goodwood betritt, taucht in eine längst vergangene geahnte Zeit ein. Wie der Name Revival (engl. für Wiederbelebung, Erneuerung, Erweckung) andeutet, geht es bei dieser Veranstaltung nicht nur um Oldtimerfahrzeuge und Technik, es sollen auch die alten Zeiten mit allem, was dazu-

gehört, wieder aufleben – und wenn es nur für drei fantastische Tage ist. Um dies zu erreichen, wird viel unternommen. Das beginnt schon bei den Besuchern. Es wird erwartet, dass man sich im Stil der Veranstaltung kleidet. Für einen Teil des weitläufigen Geländes besteht sogar ein strikter Dresscode. Konkret bedeutet dies für den Gentleman: eine feine Hose (keine Jeans!), Kittel, Hemd, Krawatte und Mütze. Für die Lady sind ein

Kleid (smart suit, floral dress, twinset...), hohe Schuhe und natürlich ein Hut angesagt. Alternativ genügt auch ein Mechaniker-Overall, eine alte Uniform oder der Sixties-Look. Was bei uns höchstens widerwillig, mit Kopfschütteln und Murren akzeptiert würde, ist in Goodwood eine Selbstverständlichkeit. Die Besucher befolgen den Dresscode nicht nur, sondern sie leben ihn mit Freude aus.



Bei den Ladys sind Hüte oder Retro Kleider mit Blumenmuster angesagt.

In Goodwood wird die Vergangenheit zelebriert

Aber natürlich kommt man nicht wegen der Kleider nach Goodwood, sondern wegen der Fahrzeuge. Was da zu sehen ist, kann man ohne Übertreibung als einmalig bezeichnen. Insbesondere die Vierräder locken mit Raritäten, welche man in einer solchen Konzentration wohl nirgends sonst zu sehen bekommt. Good-

wood ist mehrheitlich dem Auto gewidmet, trotzdem bekommen auch die Zweiräder Raum, um sich auf und neben der Rennstrecke zu präsentieren.

Jedes Jahr werden die Rennen in Goodwood einem bekannten Rennfahrer gewidmet. So lief die diesjährige Spezialparade unter dem Namen «Tribute to Dan Gurney». Dies in Würdigung des bekannten

US-Rennfahrers (GP- und Le-Mans-Sieger), der persönlich in Goodwood anwesend war.

Das Motorradrennen wird jeweils als «Barry Sheene Memorial Trophy» ausgeschrieben. Der Brite war in den 70er-Jahren ein sehr erfolgreicher und beliebter Motorradrennfahrer. Bei 105 Starts gewann er 23 Grand Prix und wurde 1976 und '77 Weltmeister auf einer 500er-Suzuki. Sheene war als Partylöwe und Kettenraucher bekannt und musste schon früh seinem extrovertierten Lebensstil Tribut zollen: Er starb 2003 im Alter von erst 52 Jahren in seiner Wahlheimat Australien an einer heimtückischen Krebserkrankung.

Neben den Demo- oder Showfahrten sind die meisten Läufe als Rennen ausgeschrieben. Ein Lauf dauert zwischen 20 und 90 Minuten! Dies mit Rennfahrzeugen, die teilweise deutlich über 50 Jahre alt sind. Der Goodwood Circuit ist schnell, sehr schnell sogar. Die Motoren laufen lange Zeit unter Vollast, zumindest wenn der Fahrer dies will. Während die Töfffahrer sich und ihre Maschinen gut im Griff hatten, ging bei den Vierradkollegen einiges zu Bruch – und das bei Fahrzeugen, die oft einen Wert in Millionenhöhe haben.

Aufmunterndes Schulterklopfen bei 150 km/h

Aber zurück zur «Barry Sheene Memorial Trophy»: Am Start waren 30 Motorräder der Jahrgänge 1933 bis 1954. Gefahren wurden die Maschinen jeweils in Zweierteams mit Fahrerwechsel während des



Start frei zum 2. Lauf der «Barry Sheene Memorial Trophy».

Rennens. Das Freitagstraining litt unter dem typisch englischen Nieselregen. Aber zu diesem Zeitpunkt ging es nicht um Spitzenzeiten, sondern darum, im Sattel zu bleiben.

In Goodwood geben sich viele bekannte Fahrer ein Stelldichein. Schon fast Stammgast ist der zweifache Weltmeister Wayne Gardner. Aber auch Troy Corser und Jeremy McWilliams stiegen dieses Jahr auf ihre Maschinen. Solche bekannten Fahrer lassen sich nicht gerne von einem Nobody auf die Plätze verweisen. Entsprechend wurden die Gasschieber bis zum Anschlag hochgezogen. Gewonnen hat die Gesamtwertung das Team Jeremy McWilliams/Duncan Fitchett auf einer 500er-Norton Manx.

Auch der Spass kommt nicht zu kurz. So kann ein Spitzenfahrer einem Konkurrenten beim Überholen auf der Zielgeraden schon mal aufmunternd auf die Schulter klopfen. Wohlverstanden, das bei einer Geschwindigkeit von über 150 km/h! Die englischen Motorräder stellen den Hauptthrust des Feldes, Norton Manx, BSA Gold Star, Vincent Rapide, Velocette MSS, um nur einige zu nennen. Daneben gibt es immer wieder Exoten wie die wunderschöne Woden JAP. Das restliche Europa war mit drei BMW, zwei Gilera und einer MV Agusta eher schwach vertreten.

Traditionsreiche, fast unveränderte Strecke

Der Goodwood Circuit liegt auf dem Gelände eines ehemaligen Militärflugplatzes aus dem Zweiten Weltkrieg. Um den Nachschub und die Wartung der Maschinen zu erleichtern, baute man eine Ringstrasse um die Graspiste. Diese Strasse wurde nach dem Krieg zum Goodwood Circuit erweitert. Ab 1948 wurden dort Rennen gefahren. Als erster Sieger wurde in der 500er-Klasse der grosse Sir Stirling Moss abgewunken. Auf der gleichen Strecke verunglückte er 1962 schwer und beendete seine Rennkarriere. Moss war auch dieses Jahr wieder Ehrengast in Goodwood. Während andere Rennstrecken im Laufe der Zeit immer wieder umgebaut und den schnelleren Fahrzeugen angepasst wurden, ist der Rundkurs in Goodwood weitgehend im Originalzustand. Einziger nennenswerter Bremspunkt auf dieser schnellen Strecke ist die Schikane kurz vor der Start-Ziel-Geraden.

Grosses Nebenprogramm

In und um Goodwood wird während der drei Renntage ein grosses Nebenprogramm geboten. Marktstände, Rummelplätze, Konzerte, eine Auktion hochklassiger Fahrzeuge, Motocross-Strecke, Flugshow und vieles mehr. Und wie es sich für Goodwood gehört, alles im Revival-Stil. Schrille Werbebanner, moderne Frittenbuden oder Werbedurchsagen sind verpönt. Was an Infrastruktur nicht dem Goodwood-Geist entspricht, verschwindet hinter Strohhallen, Abdeckungen oder unter Tarnnetzen.

Wer einmal die Racing-Epoche der 40er- bis 60er-Jahre erleben möchte, dem sei ein Besuch des Goodwood Revival dringend empfohlen. Aber Vorsicht: Es besteht absolute Suchtgefahr! ■



Tief geduckt biegt Duncan Fitchett mit der Norton Manx auf die Zielgerade ein.



Hektischer Fahrerwechsel im Velocette-Team Russel/Rutter.



Sebastian Gutsch/Troy Corser belegten in der Gesamtwertung der «Barry Sheene Memorial Trophy 2012» den 3. Platz mit einer BMW 5RSS.

Mehr Bilder auf www.motosport.ch